

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Post. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 64.

Mittwoch, den 1. Juni 1904.

40. Jahrgang

## Kundschau.

— Se. Maj. der König hat verliehen: Das Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichsordens: dem ersten evang. Stadtpfarrer Weitbrecht in Liebenzell, die Verdienstmedaille des Kronordens: dem Stadtschultheißen Mäulen das., — die Verdienstmedaille des Friedrichsordens: dem Schultheißen J. G. Bertsch in Igelsloch, O. A. Neuenbürg, — die silberne Verdienstmedaille: dem Schulth. Mich. Stahl in Oberlengenhart, O. A. Neuenbürg.

Stuttgart, 28. Mai. Bei dem Unwetter in der vergangenen Nacht sind in Overtürkheim bei Cannstatt zwei Häuser eingestürzt. Ein Kind wurde weggeschwemmt, konnte aber gerettet werden.

Herrenalb, 31. Mai. Die Gesellschaft, welche vor einiger Zeit hier Bohrungen nach Heilquellen vornahm, erläßt folgende Bekanntmachung: „Am 15. cr. sollen Grundstücke der bisherigen Gesellschaft, welche nach Heilquellen in Herrenalb-Gaistal gebohrt hat, in Herrenalb öffentlich versteigert werden. Die Aussichten auf Erfolg der Bohrungen sind außerordentlich günstig, da bisher schon ein Erfolg zu verzeichnen war. Wegen Uneinigkeit der Gesellschafter wurde die Liquidation beschlossen, und beabsichtigt die größere Partei der Gesellschafter, das Terrain durch diesen Verkauf billig an sich zu reißen, um weiter bohren zu können. Es werden daher Interessenten auf diesen Verkauf besonders aufmerksam gemacht und giebt G. Biermann in Hannover, Georgsplatz 10, nähere Auskunft darüber. Für Bohrunternehmer und Kapitalisten von großer Wichtigkeit, da dieses ein Spekulationsfeld von großer Tragweite ist. Das ca. 100 Meter tiefe Bohrloch nebst Bohrgerätschaften kommen ebenfalls zur Versteigerung.“

Liebenzell, 30. Mai. Am Sonntag fand, vom Wetter begünstigt, die Feier der 300jährigen Zugehörigkeit zu Württemberg statt. Die Stadt war mit Flaggen und Ehrenporten reich geschmückt. Beim Bahnhof hatten sich die bürgerlichen Kollegien Liebenzells und der 13 Ortsgemeinden aufgestellt, die zu dem Amt Liebenzell gehörten, als es 1604 von Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach an den Herzog Friedrich von Württemberg abgetreten worden war. Die Kriegervereine, eine Schwarzwälder Bauernhochzeit, Sänger, Turner u. s. w. schlossen sich an. Man sah ziemlich viele Schwarzwälder Volkstrachten. Gegen 1/2 10 Uhr kam der königl. Extrazug an. Im Gefolge des Königs, der Generaluniform trug, waren Generaladjutant Frhr. v. Bilfinger, Minister d. J. Dr.

v. Pischel, der Kabinetschef Frhr. v. Gemmingen-Gutenberg, der Flügeladjutant Frhr. v. Gemmingen-Fürfeld, denen sich Reg. Präsi. v. Hofmann, Oberamtmann Reg. Rat Völter und die übrigen Bezirksbeamten von Calw angeschlossen hatten. Nachdem der König den Wagen verlassen, überreichte er dem zur Begrüßung erschienenen Stadtschultheißen Mäulen von Liebenzell die goldene Verdienstmedaille am Bande des Kronordens. Stadtschulth. Mäulen richtete eine kurze Begrüßungsansprache an den König, und brachte ein Hoch aus, in das das Publikum begeistert einstimmte. An viele der alten, mit der Kriegsmedaille geschmückten Männer richtete der König freundliche Worte und unterhielt sich auch mit den Mitgliedern der Hochzeitsgesellschaft in scherzhaftem Ton. Als der König fragte, ob es wirkliche Brautleute seien, meinte der Brautvater „no, Majestät, die send no' oneh'lich.“ Als der kgl. Wagenzug in die Stadt fuhr, ritten Schwarzwälder Bauernburschen in Pelzkappen und Lederhosen dem k. Wagen voraus. Vor der Stadtkirche wurde der König von Stadtpfarrer Weitbrecht empfangen, der mit dem Friedrichsorden 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Nach dem Gesang des Kirchenchors hielt Stadtpfarrer Weitbrecht die Festpredigt. Von der Kirche begab sich der König zu Fuß nach dem Rathaus. Vor dem Rathaus brachte der Liebenzeller Lieberkranz dem König ein Ständchen. Oben im Saale vollzog sich dann eine Huldigungsfeier. Stadtschultheißen Mäulen überreichte dem König im Namen der sämtlichen Gemeinden des Amtes Liebenzell ein Album mit Ergebenheitsadresse. Nachdem der König das Album entgegengenommen, erwiderte er etwa folgendes: „Der schöne Empfang, der mir zuteil geworden, hat einen herzlichen Widerhall bei mir gefunden. Wenn geht nicht das Herz auf im herrlichen Schwarzwald inmitten der Schwarzwälder. Ich freue mich, der Stadt Liebenzell meinen Besuch abgestattet zu haben und sage Ihnen meinen innigsten und wärmsten Dank für den schönen Empfang. Es ist mein landesväterlicher Wunsch, daß es den 14 Gemeinden allezeit gut und wohlgehe und daß sie glückliche Zeiten erleben mögen.“ Hierauf fuhr der König nach dem Königszelt, um sich den Festzug anzusehen; auch einige kostümierte Gruppen waren eingestreut; man sah z. B. die Markgräfin Kunigunde von Baden (1280) umgeben von Pagen und Edelknechten, die dem König mit einem poetischen Willkommengruß einen Blumenkorb darbrachte; recht gelungen war die Gruppe der 14 Ortsgemeinden in den Ko-

stümen der Zeit des Uebergangs unterwürtt. Hoheit, der württ. Obervogt verlas vor dem Königszelt die Huldigungsformel von 1604, und der Schultheiß von Liebenzell leistete den Treuschwur. Den Schluß des Zuges bildete eine Schwarzwälder Spinnstube. Auf Wunsch des Königs mußte der Zug zweimal defilieren. Der König besuchte noch die Villa Bümhardt, deren Terrasse einen prachtvollen Rundblick bietet auf Liebenzell und Umgebung. Um 12 Uhr 40 Min. erfolgte die Abfahrt. An dem Festessen, das im unteren Bad stattfand, beteiligten sich Minister v. Pischel, Präsident v. Hofmann und die Bezirksbeamten. Den Königstoast brachte Stadtschultheiß Mäulen aus, den Toast auf die Königin Stadtpfarrer Weitbrecht.

— Die bei dem Eisenbahnunglück in Teinach beteiligten Personen befinden sich auf dem Wege der Genesung; auch Frau Haffa, welche beide Füße verloren hat, kommt mit dem Leben davon. Eine in Calw eingeleitete Sammlung hatte einen schönen Erfolg, was um so erfreulicher ist, als alle Verunglückten sehr arm und für die Zukunft in ihrem Erwerb fast ganz gehindert sind. Die Königin hat zu der Sammlung mit Worten wärmster Teilnahme eine Gabe von 50 Mk. übersandt.

Ludwigsburg, 30. Mai. Gestern nacht 11 Uhr wurde die Wirtin Emma Grabherr zum Hirsch hinter dem Schenktisch ermordet aufgefunden. Durch einen Stich in den Unterleib wurde sie von einem bis jetzt Unbekannten getötet. Ein der Tat Verdächtiger wurde in Haft genommen.

Heilbronn, 28. Mai. Die Verheerungen, die das Unwetter in der vergangenen Nacht angerichtet hat, sind weit schlimmer, als der erste Umblick heute früh vermuten ließ. Besonders vernichtend hat das Wasser im östlichen Teil der Stadt gehaust, wo die Gartenanlagen und Ackerflächen einer Wüste gleichen. Von der Gewalt des Wassers macht man sich einen Begriff, wenn man sieht, wie die stärksten Gartenmauern umgerissen, die hölzernen Umfriedigungen an den meisten Gärten demoliert und von dem reißenden Element fortgeführt wurden. Ein trostloses Bild boten eine Anzahl neuangelegter Straßen, die vollständig unter dem Wasser standen und einen Unterschied zwischen Geh- und Fahrweg nicht mehr erkennen ließen. Eine empfindliche Schädigung hat eine Mastgeflügelanstalt erfahren, deren sämtliches Geflügel mit samt den Käfigen fortgeschwemmt wurde und zu Grunde gegangen ist. Arg mitgespielt wurde auch dem Bahndamm

an der Linie Heilbronn-Grailsheim, der ziemlich umfangreiche Rutschungen aufweist und längere Zeit zu seiner Instandsetzung erfordert. Recht traurig lauten die Nachrichten von den umliegenden Ortschaften, so aus Gruppenbach, Sontheim, Flein, Weinsberg und Neckarsulm, Menschen sind bei der Katastrophe, lt. Frkf. Ztg., nicht ernsthaft zu Schaden gekommen.

Göppingen, 22. Mai. Nach ortsüblicher Sitte schossen gestern in Holzheim die ledigen Burschen einem jungen Ehepaar den Einzug an. Ein 22jähriger Schmiedegeselle lud sein Gewehr hohl, der Lauf platzte und riß dem Schützen die linke Hand mit solcher Gewalt vom Arme, daß sie 20 Meter vom Standort aufgefunden wurde. Der Verunglückte wurde ins hies. Krankenhaus verbracht.

Ulm, 28. Mai. Von der Ulmer Münster-Lotterie wurden am heutigen Tage 3000 Gewinne ausgelost. Darunter befinden sich folgende Treffer zu je 1000 Mk.: 101,981. 161,159. 49,434. 8597. 217,006. 183,809. Je 500 Mk gewinnen die Nummern: 153,955. 81,076. 90,855. 241,319. 299,581. 200,849. 203,301. 201,526. 68,785. 113,807. 256,201. 292,815. 260,057. und 190,195 (Ohne Gewähr.)

Ulm, 30. Mai. Bei der Ziehung der Ulmer MünsterbauLOSE gewannen 75 000 Mk. Nr. 105 498; 40 000 Mk. Nr. 95 044; 25 000 Mk. 203 088; 10 000 Mk. 53 388; 5000 Mk. 295 312; 2500 Mk. 245 228. (Ohne Gewähr.)

Reutlingen, 28. Mai. Das etwa 5 Jahre alte Kind einer hiesigen Familie trank das Wasser aus einem Glas, in dem Maiblumen aufbewahrt waren. Nach kurzer Zeit fiel es in einen Zustand der Bewußtlosigkeit und verstarb in der darauffolgenden Nacht. Der Vorfall zeigt wieder, wie sehr man auf Kinder achten muß, wenn Blumen im Zimmer sind.

Ruspelingen, 25. Mai. Der Waldhüter Decker ging am Pfingsttag morgen mit etwa 30 Personen, Knaben und Mädchen, von 14 Jahren an, in den etwa dreiviertel Stunden entfernten Waldteil „Kirchbühl“, um zu pflanzen. Nachmittags um halb 5 Uhr nahte lt. „Heuberger Bote“ ein Gewitter und die ganze Schar suchte unter einem Tannengebüsch Schutz vor dem strömenden Regen. Nur 6 Personen, darunter Decker selbst, stunden etwas seitwärts. Da zuckte ein Blitzstrahl in die ganze Schar, so daß sich alle wie ein Knäuel auf dem Boden wälzten unter furchtbarem Jammergeschrei. Nur wenige konnten sich gleich wieder aufrichten und die Zahl der Hilfeleistenden war daher sehr klein. Viele lagen wie leblos da und konnten erst nach langem Reiben wieder zum Leben gebracht werden. Etwa die Hälfte hatte Verwundungen. Am Kopf wurden Hüte und Kappen zerrissen und auch von den anderen Kleidungsstücken Fetzen weggerissen. Als nach längerer Zeit Hilfe vom Ort kam, hatten sich die meisten wieder erholt und konnten mit Hilfe anderer wieder laufen. Nur zwei Knaben und ein Mädchen mußten heimgetragen werden, befinden sich aber den Umständen nach wohl und man hofft, daß keine nachteiligen Folgen mehr zurückbleiben.

Borsheim, 29. Mai. Heute feierte das Johann Georg Niehnsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

In Meßkirch und in der Umgebung herrschte am 27. v. M. abends ein furchtbares Unwetter mit Wolkenbruch, das vor allem die Gegend zwischen Buchheim und Leibertingen heimsuchte. Seit Menschengedenken war kein solches Hochwasser mehr hier. Um 11 Uhr nachts wurde die Feuerwehr telephonisch zu Hilfe gerufen, sie kam aber schon zu spät. Inzwischen wälzten sich die Wassermassen gegen die Stadt, Balken, Bretter, Brennholz, ganze Schweineställe usw. mit sich führend. Meterhoch stauten sich die Trümmer in allen Straßen. Die Straßen selbst wurden zum Teil meter tief aufgerissen. In vielen Ställen stand das Vieh bis zum Hals im Wasser; eine Anzahl Vieh, Schweine zc. ertranken. In Leibertingen hagelte es, die Hagelkörner lagen fußhoch. Die ganze Ernte ist vernichtet. Die Straße Kreinheimstetten-Hauen ist fast vollständig zerstört, der Verkehr dürfte auf Monate hinaus unterbrochen sein. In Hendorf lief das Wasser teilweise bis zum 2. Stock der Häuser hinein. Der Schaden ist unberechenbar.

Neustrelitz, 30. Mai. Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, der 84 Jahre alte, seit langen Jahren erblindete Senior der deutschen Bundesfürsten ist heute nacht 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Strelitz verschieden. Infolge seines Leidens stand er dem öffentlichen Leben völlig fern. Sein Sohn und Erbe Adolf Friedrich ist beinahe 56 Jahre alt und besitzt 2 Söhne und 2 Töchter.

Erier, 28. Mai. Ein aufsehenerregender Prozeß wegen gewohnheitsmäßiger Soldatenschinderei spielte sich heute vor dem hiesigen Kriegsgericht der 16. Division ab. Der Unteroffizier Eckert vom 20. Infanterieregiment, den die Anklage den Typus eines Soldatenschinders nennt, war der Mißhandlung von Untergebenen in mehr als 500 Fällen angeklagt. Zu der Verhandlung waren 160 Zeugen geladen, unter welchen sich auch als Opfer der Schinderei zwei fahnenflüchtige und wieder eingefangene Deserteure befinden. Die Verhandlung entrollte ein abschreckendes Bild ausgesuchter Roheit. So ließ der Angeklagte die Rekruten sich flach auf den Boden legen und schritt dann über ihre Rücken hinweg. Beim Reinigen des Exorzierhauses traten einige Mann zu spät an; sie mußten sich in den zusammengekehrten Slaub legen und wurden so lange hin und her gewälzt, bis der Kechricht wieder zerstreut war. Ohrfeigen, Treten, Lauffschrift und Kniebeugemachen bis zur völligen Ermattung waren an der Tagesordnung. Ein Soldat mußte auf einem Schemel in der Kniebeuge einen andern Schemel strecken. Als der Mann in völliger Erschöpfung nicht mehr konnte, gab ihm der Angeklagte einen Stoß, daß er rücklings zu Boden fiel und sich den Kopf schwer verletzete. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und Degradation.

Genf, 27. Mai. Ueber einen graufigen Selbstmord mittels Nitroglyzerin wird dem „Neuen Wiener Abendblatt“ gemeldet: Der Apotheker Julliod in Ferney beging in einem Anfall von Schwermut auf besonders entsetzliche Weise Selbstmord. Er goß Nitroglyzerin in einen Mörser, nahm diesen zwischen die Beine und begann mit dem Stößel heftig zu stampfen. Der anwesende Apothekerpraktikant lief entsezt davon. Gleich

darauf ertönte ein furchtbarer Knall: das Ladengewölbe war eingestürzt und von dem unglücklichen Apotheker fand man nur etliche Streifen Haut und einen Teil der Schädeldecke.

Petersburg, 27. Mai. Kintschau, welches von 8000 Russen verteidigt wurde, wurde von 50 000 Japanern angegriffen. Die Räumung erfolgte erst, nachdem sämtliche Befestigungen durch die japanischen Geschosse zerstört waren. Die Japaner verloren nach bisher unbestätigten Meldungen 25 000 Mann, während sich die russischen Verluste nur auf 3000 Mann beliefen.

Petersburg, 30. Mai. Der Russ. Telegr. Agentur wird aus Mukden von heute gemeldet: Infolge der Unmöglichkeit, die Stellungen im Süden von Kintschau ohne Unterstützung durch die Flotte zu behaupten, hat die dortige Stellung nur demonstrative Bedeutung. Sie war mit Geschützen, die im Jahre 1901 den Chinesen abgenommen waren, bewaffnet und nur mit geringen Schießvorräten versehen. Die Besetzung dieser Stellen durch die Japaner, die unter großen Verlusten der letzteren erfolgte, ändert die Lage nicht.

London, 28. Mai. Nach weiteren Meldungen aus Kintschau wurden die Russen bis südlich an den engsten Isthmus der Halbinsel Liautung, wenige Meilen von Port Arthur, getrieben und sind jetzt völlig eingeschlossen. Admiral Togo hat eine vollständige Blockade um das südliche Ende der Halbinsel Liautung hergestellt. Seine Schiffe umzingeln Port Arthur. Man glaubt nicht, daß die Russen nördlich von Port Arthur noch ernstlich Widerstand leisten können.

London, 30. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, daß Admiral Togo Port Arthur bombardiert und die Festungswerke schwer beschädigt habe. Ein japanischer Seeangriff wurde unter Verlust eines Kreuzers zurückgeschlagen.

Tokio, 28. Mai. Ueber den Angriff auf Kintschau wird amtlich folgendes gemeldet: Der Angriff gegen die feindliche Stellung bei Nanschau begann früh 2 Uhr 52 Minuten. Die Verteidigungswerke des Feindes waren fast sämtlich ständiger Art. Die feindliche Artillerie bestand aus 50 Geschützen verschiedenen Kalibers und aus zwei Kompagnien Schnellfeuer-Feldartillerie. Die Infanterie errichtete zwei bis drei Linien gedebter Laufgräben mit Schießscharten, stellte an den wichtigsten Punkten Maschinengewehre auf und leistete hartnäckigen Widerstand. Wir richteten unsere Feldgeschütze mit der Richtung auf die Forts auf und brachten die Hauptartillerie des Feindes um 11 Uhr vor-mittag zum Schweigen; während sich die Schnellfeuergeschütze weiter nach Nanzuanling zurückzogen und bis in die Nacht feuerten, konzentrierte unsere Artillerie ihr Feuer auf die feindlichen Gräben. Unsere Infanterie ging bis zu 400 bis 500 Meter an den Feind vor. Vor uns lagen aber Drahthindernisse, Minen und Gräben und das Feuer der feindlichen Infanterie dauerte ungeschwächt fort. Wir gingen aber noch weitere 200 Meter an den Feind heran und noch mehrere Sturmangriffe erwiesen sich als erfolglos, da alle unsere Offiziere und Mannschaften 20 bis 30 Meter vor dem Feinde fielen. Daraufhin setzte mit vorbereitendem Feuer unsere Artillerie ein und abends erfolgte unter schwerstem Geschützfeuer der letzte

Sturmangriff, durch den unter großen Schwierigkeiten eine Bresche in die feindlichen Reihen gelegt wurde, durch die wir die ganzen Höhen gewannen, den Feind vertrieben und alle Geschütze auf den Forts erbeuteten. Ein glücklicher Zufall bei diesem Angriff war die Entdeckung eines Minendrahthes am Ostflusse des Berges bei Nanschau. Wir schnitten sie durch und verhinderten so eine Minenexplosion. Die Kriegsbeute belief sich auf 68 Kanonen und 10 Maschinenkanonen außer vielem andern Kriegsmaterial. Unsere Verluste betragen ungefähr 3500 Mann, während der Feind 500 Tote auf dem Schlachtfeld ließ.

Der Ansturm der Japaner auf Nanschau war einer der wildesten und blutigsten in der modernen Kriegsgeschichte. Während des ersten Sturmes wurde jeder Offizier und jeder Mann weggeschossen, ehe er die erste russische Linie erreichte. Beim letzten Sturm, der durch das Feuer der Artillerie unterstützt wurde, gelang es, die russische Linie zu durchbrechen. Ein großes Glück war es für die Japaner, daß die Minendrähte aufgefunden wurden. Wären die Minen explodiert, so hätten die Japaner ungeheure Verluste erlitten und die Russen die Stellungen behaupten können.

Washington, 29. Mai. Amtliche telegraphische Berichte aus Japan heben die furchtbare Gewalt des japanischen Pulvers hervor, dessen Bereitung ein Geheimnis sei. Die Explosion der mit diesem Pulver erzeugten Geschosse setzte die amerikanischen Attaches in Staunen. Die schwersten, panzerdurchschlagenden Geschosse, obwohl sie nur eine kleine Ladung Pulver enthalten, zerplatzten in zahllose spitze Stücke, die mit solcher Gewalt in die Luft geschleudert werden, daß sie alles, was ihnen Widerstand leistet, zertrümmern.

**Unterhaltendes.**

**Aus Nacht zum Licht.**

von Hugh Conway.

46) (Nachdruck verboten.)  
Anthony March, der jetzt 23 Jahre alt war, verließ sich auf seinen Oheim, war sorglos und leichtem Sinnes, solange er erhalten konnte, was er brauchte und hatte bis jetzt die Ausflüchte angenommen, welche man für die Verzögerung der Vermögensübergabe vorbrachte. Ob aber schließlich doch sein Verdacht rege geworden war oder nicht, jedenfalls hatte er in der letzten Zeit einen andern Ton angeschlagen und bestand darauf, daß sein Vermögen in seine Hände gelegt werde. Ceneri, dessen Pläne ihn für einige Zeit nach England riefen, beruhigte ihn durch die Versicherung, er werde ihm während seines Aufenthaltes in London Rechenschaft ablegen.

In der Tat mußte jetzt die Erklärung erfolgen, da Anthonys letzte Bezüge den Rest seines väterlichen Vermögens fast aufgezehrt hatten.

Jetzt zu Macaris Rolle in der Angelegenheit. Jahre hindurch war er Ceneris ein nützlicher und verlässlicher Agent gewesen, aber wahrscheinlich ohne des letzteren höhere und uneigennützigere Ziele; es scheint vielmehr, daß er die Verschwörungen als ein Geschäft betrachtete, wobei Geld zu verdienen war. Die Tatsache, welche außer Zweifel zu stehen scheint,

daß er einst tapfer gefochten und sich auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet hatte, mag auf Rechnung seiner natürlichen Wildheit gesetzt werden, welche ihn den Kampf um seiner selbst willen suchen ließ. Da er an allen Komplotten Ceneris beteiligt war, kam er oft in sein Haus, wo immer dieses sich just befinden mochte, und sah Pauline bei vielen Gelegenheiten. Er verliebte sich in sie, da sie noch ein ganz junges Mädchen war und versuchte alles mögliche, ihr Herz zu gewinnen. Gegen sie war er sanft und freundlich und sie hatte keine Ursache, ihm zu mißtrauen, aber sie verweigerte ihm durchaus jede Erwidernng seiner Liebe. Sein Werben währte mit Unterbrechungen Jahre hindurch, der Mensch war, das mußte man ihm lassen, die Beständigkeit selber. Immer wieder stellte ihm Pauline die Hoffnungslosigkeit seiner Bewerbungen dar, aber er erneuerte seine Versuche nach jeder Abweisung, ohne jemals zu ermüden.

Ceneri ermutigte ihn nicht, doch ließ er, um ihn nicht zu verletzen und da er sah, daß das Mädchen gegen seine Zärtlichkeiten gewappnet sei, den Dingen ihren Lauf, in der Hoffnung, daß Macari endlich der fortgesetzten fruchtlosen Versuche müde werden würde. Er glaubte, daß jener Pauline nicht wegen des Geldes zu erlangen wünschte, welches sie von Rechts wegen hätte besitzen sollen, denn Macari wußte, was für große Summen Ceneri in die Kasse der Patrioten geliefert hatte, und erriet ohne Zweifel, woher dieselben kamen.

Pauline blieb bis ungefähr zu ihrem achtzehnten Jahre in der Schule; dann brachte sie zwei Jahre mit ihrem Oheim in Italien zu. Sie langweilte sich dort und äußerte laut ihre Sehnsucht nach England. Obwohl sie ihren Bruder selten sah, hing sie ihm doch mit Leidenschaft an und war entzückt, als Ceneri ihr mitteilte, daß ihn Geschäfte für eine Zeitlang nach London riefen und sie ihn begleiten dürfe. Sie war der Beharrlichkeit Macaris überdrüssig und sehnte sich überdies darnach, ihren Bruder wiederzusehen.

Ceneri mietete für einen kurzen Termin ein möbliertes Haus, um seine vielen politischen Freunde zu jeder Tages- oder Nachtstunde empfangen zu können, und Pauline war aus unangenehmster Überraschung, als sie als einen ihrer ersten Besucher Macari erblickte. Seine Gegenwart war indes für Ceneri so notwendig, daß er ihn sogar bei sich in Horace-Street einquartierte. Da überdies Theresia, des Doktors Dienerin, die Familie begleitete und bediente, war für Pauline die Veränderung ihres Aufenthaltes kaum merklich.

Macari, der das Mädchen noch immer ohne jede Aussicht verfolgte, faßte zuletzt in der Verzweiflung den tollen Plan, zu versuchen, ob er nicht ihren Bruder auf seine Seite bringen könnte. Er glaubte, Paulinens Liebe für Anthony würde sie dahin bringen, jeden Wunsch desselben zu erfüllen. Er war kein besonderer Freund des Jünglings, hatte ihm aber einst einen großen Dienst erwiesen und fühlte sich daher berechtigt, eine Gunst von ihm zu verlangen, was er um so leichter nahm, da er wußte, daß die Geschwister gänzlich mittellos waren. Als er Anthony suchte und sein Ersuchen an ihn stellte, lachte dieser, ein, wie es scheint, holzeranmaßender und nicht sehr liebenswürdiger junger Mann, einfach über seine Unverschämtheit und wies ihm die Türe.

Der arme Junge ahnte nicht, wie teuer ihn dieses Lachen zu stehen kommen würde. Es mochte die Erwidernng gewesen sein, welche Macari ihm entgegenzuschleuderte, als er sich in einem Taumel der Wut entfernte, die Anthony die Augen darüber öffnete, in welcher Gefahr sein Vermögen war. Jedenfalls schrieb er sogleich an seinen Oheim und bestand darauf, augenblickliche Abrechnung zu halten. Falls noch länger gezögert werde, wolle er sich an einen Advolaten wenden und nötigenfalls gerichtlich gegen seinen Vormund vorgehen.

Der Augenblick, den Ceneri so lang gefürchtet, so lang verschoben, war gekommen; nur war das Geständnis, anstatt wie er beabsichtigt hatte, ein freiwilliges zu sein, jetzt ein erzwungenes.

Ob er nach italienischem oder englischem Gesetze strafbar sei, wußte er nicht, aber er war überzeugt, daß Anthony unverzüglich Schritte zu seiner Inhaftnahme tun werde. Die letztere, wenn auch nur vorübergehend, mußte das Komplott zum Scheitern bringen, in welches er jetzt verwickelt war. Anthony wußte also um jeden Preis für einige Zeit zum Schweigen gebracht werden.

Er beteuerte mir mit der Feierlichkeit eines Sterbenden, daß kein Gedanke an die entschliche Weise, in welcher dies geschah, in seine Seele gekommen sei. Nachdem er verschiedene Pläne erwogen hatte, war er endlich bei einem stehen geblieben, welcher, wenn auch schwer auszuführen und gewagt, doch den meisten Erfolg versprach. Seine Absicht war, Anthony mit Hilfe seiner Freunde und Untergebenen nach dem Festlande zu schaffen und ihn für einige Zeit in ein Irrenhaus zu stecken. Die Einschließung sollte nur eine vorübergehende sein; aber ich glaube, obwohl Ceneri es nicht gestand, daß der junge Mensch seine Freiheit mit einem Versprechen, für den Mißbrauch seines Vermögens niemals Rechenschaft zu verlangen, hatte erkaufen müssen. (Fortf. folgt.)

**Gemeinnütziges.**

(Der verdorbene Magen.) Wer einmal des Guten im Essen zu viel getan hat, tut am besten, wenn er einen ganzen Tag lang überhaupt nichts isst. Auf diese Weise heilt die Erkrankung des Magens sehr schnell und hinterläßt keine Nachwirkungen. Gänzlich verfehlt ist es aber, wenn man den verdorbenen Magen durch Alkoholgenuß, einen kräftigen Schnaps zc. zu beseitigen sucht. Der Alkohol lähmt lediglich die entsprechenden Nerven, so daß wir den Zustand des Magens nicht mehr empfinden. Dieser Zustand bleibt aber in Wirklichkeit bestehen, ja er hält infolge des Alkoholgenußes noch länger an, weil der Alkohol, wie gesagt, eine Giftwirkung auf den Magen ausübt. Aus diesem Grund soll man auch niemals, wie es so vielfach empfohlen wird, nach fettreichen Speisen einen Cognac trinken. Dadurch wird, wie unzählige Experimente nachgewiesen haben, die Verdauung der Speisen nicht nur nicht befördert, sondern um mehrere Stunden verzögert.

**Wetterbericht.**

— Bei vorherrschend östlichen Winden und sehr warmer Temperatur wird sich das größtenteils trockene und heitere Wetter am Donnerstag u. Freitag noch fortsetzen; doch nimmt in der Schweiz und in Südwestdeutschland die Gewitterneigung wieder zu.

# Turn-Verein Wildbad.

Zu der am Sonntag, den 5. Juni  
stattfindenden



## Gauturnfahrt nach Schömberg

verbunden mit vollständigen Übungen  
werden die aktiven und passiven Mitglieder frdl. eingeladen  
und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Abmarsch morgens 5 Uhr von der Turnhalle aus.  
Bereinszeichen sind anzulegen.

Der Turnrat.

## Gußstahl-Sensen und -Sicheln, gedengelt,

### Heu- Dung- und Schittelgabeln,

### ächte Mahländer Weßsteine,

### Schaufeln und Spaten, eis. Rechen

empfehl

### Fr. Treiber.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie

— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bätzner.



## Mode und Haus.

### Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Prob-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Welt über 1000000 Abonnenten.

# 1Mk.

## Schuhwaren-Geschäft

### Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister,

Hauptstraße 117



empfehl sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen,  
Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winter-  
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turn-  
schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne

Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.  
Reparaturen rasch und billig.

## Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie

alle sonstigen Druck - Arbeiten fertigt

A. Wildbrett's Buchdruckerei.

## Ueberkinger Sprudel

Hervorragendes Tafelwasser  
an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit

unübertroffen

aus Bad Ueberkingen.

Kurortausstellung Wien 1903. Große goldene Medaille.

Vertreter: G. Kübler, Kaufmann in Calmbach.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Kirchengemeinderatswahl soll

Sonntag, den 19. Juni d. J.

stattfinden. Die Wählerliste ist von  
Samstag, 4. Juni bis Samstag, 11. Juni  
je einschließlich auf dem Rathause zur  
Einsicht öffentlich aufgelegt.

Jeder, der eine Einsprache gegen die  
Wählerliste, sei es wegen Nichtaufnahme  
eines Wahlberechtigten, oder wegen Auf-  
nahme eines Nichtwahlberechtigten zu  
machen hat, hat diese im Lauf der Auf-  
legungsfrist bei den Vorstehenden des  
Kirchengemeinderats mündlich oder schrift-  
lich anzubringen. Einsprachen, welche  
nach Ablauf der Frist angebracht würden,  
können für die bevorstehende Wahl nicht  
mehr berücksichtigt werden.

Wildbad, 1. Juni 1904.

Namens der Wahlkommission:  
Stadtpfarrer **Auch.**

Kalte und warme

## Bäder

zu jeder Tageszeit im

### Café Bott.

Vorzügliches



## Tafel-Bier

in Flaschen, hell und dunkel, nach Pilsner  
und Münchner Brauart, empfehl

### Café Bott.

Gute

## Backsteinkäse

das Pfund zu 23 und 25 Pfg.,  
vorzügliche fette

## Schweizerkäse

das Pfund zu 50 und 53 Pfg.  
versendet von ca. 30 Pfund an gegen  
Nachnahme, so lange Vorrat

### G. W. Schmid

in Saulgau Württ.

## Lahn-Atelier

von J. Klausner, Neuenbürg

Unterzeichneter empfehl sich in der  
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen  
einzelnr Zähne sowie ganzer Gebisse  
unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag

im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle  
Hauptstr. Nr. 80.

Jul. Klausner, Zahntechniker.